



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Wolfenbüttel / bearb. von P. J.
Meier. Mit Beitr. von K. Steinacker

Meier, Paul J.

Wolfenbüttel, 1904

Ehemalige Herzogliche Kommissie

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95401](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95401)

Cernitur Augusti augustum hac in imagine corpus;

Divini testis pectoris orbis erat.

H. B. fecit 10. Ja. 1666, Seleni aetatis aō 86.

43. Rudolf August (reg. 1666—1704), gutes Brustbild (61×84 cm) halb nach r. gewandt, in Panzer und rotem Hermelinmantel. Auf der Rückseite bez.: *No. 97. Rund fe(cit) 30 Thlr.*

44. Anton Ulrich (reg. 1685—1714), ovales Brustbild (57×75 cm), wie es scheint Kopie nach einem Original Rigauds, in großer weißer Lockenperücke, Panzer, blauem Ordensband und rotem Hermelinmantel.

45. August Wilhelm (reg. 1714—1735), ovales Brustbild (60×70 cm), alte Kopie nach dem Bilde Largillières im Schlosse zu Blankenburg.

46. Elisabeth Sophie Marie(?), Gemahlin des vorigen, als solche auf der Rückseite bezeichnet, offenbar von Dom. von der Smissen (s. unter Nr. 48).

47. Karl I. (reg. 1735—1780), büstenartig in gemaltem Oval (63×78 cm), mit blauem Mantelbesatz. Mäßig und glatt, hinten bez. *J. C. Eichler pinxit 1741*, Kopie nach Ruscas Bild im Vaterl. Museum zu Braunschweig.

48. Derselbe, etwas glattes Brustbild, halb nach l. (63×80 cm), in gemaltem Oval, mit Panzer, Hermelin, Stern und blauem Band des Elephantenordens. Bez. *Do: von der Smisse[n] 1739.*

Im Hause des Oberbibliothekars:

49. 50. Ferdinand Albrecht II. (1680—1735) und Antoinette Amalie (1696—1762), gut gemalte Kniestücke (0.81×1.43 m). Der Herzog, in blauem Rock mit goldenen Tressen und rotem Hermelinmantel, steht an einem Tisch (mit Krone auf Kissen) halb nach r. und hält in der R. den Kommandostab, die Herzogin, in blauem Kleid mit Goldbesatz und rotem Hermelinmantel, gleichfalls am Tisch, aber in entgegengesetzter Richtung.

Die Bibliothek enthält eine größere Sammlung von Kupferstichen und Holzschnitten. — Wegen der kunstgeschichtlich wertvollen Einbände und Miniaturen der Handschriften muß auf die S. 149 erwähnten Handschriftenverzeichnisse verwiesen werden.

Ehemalige Herzogl. Kommissie.

Geschichte. Eine „Kommissie und herzogl. Schenke in der Heinrichstadt“ wird zuerst in einer Verordnung von 1573 22/IV genannt, in der die Verwaltung derselben wegen Beurlaubung des herzogl. Schenken auf ein Jahr herzogl. Beamten übergeben wird.

Eine zweite befand sich im Gotteslager und diente ebenso wie die erste als eine Art Kantine für das „Handwerks- und Arbeitsvolk an der Wallarbeit.“ Algermann, der S. 208f. hiervon berichtet, fügt dem hinzu, daß Herzog Julius bei stets steigendem Bedürfnis „verursacht worden sei, das große Kommißgebäude einzurichten, da ein jeder fürstl. Diener und Handwerker Wein, Bier und andere Notdurft zu Kindtaufen, Gastereien und sonst in Abkürzung der Besoldung und des ver-

dienten Lohnes auf ein Kerbholz bekommen konnte.“ Damit scheint allerdings, wie Koldewey (Gymnasialprogramm von Wolfenbüttel 1879) ausführt, nicht vereinbar, daß Heinrich Julius in einem Schreiben von 1602 8/III, und zwar ohne der Einrichtung seines Vaters zu gedenken, die Gründung einer Kommissie befiehlt, auf die auch die bisher im Schlosse gespeisten Hofbeamten verwiesen werden, und für die dann im August dieses Jahres nicht allein die sog. Kleine oder Neue Mühle beim Harztor (das jetzige Haus „Zur Spanischen Krone“) als Wein- und Bierschenke nebst Garküche, sondern auch das anschließende Gebäude im Untergeschoß als Fleisch- und Viktualienhandlung, im oberen als Spiel- und Hochzeits- haus verwendet werden sollten. Da indessen Herzog Julius im Juli 1580 den Bau eines geräumigen langen Rathauses mit Keller, Fleischscharren, Apotheke, Tanzsaal und Gemächern für Braut und Bräutigam plante, so werden wir an Algermanns Mitteilung festzuhalten und anzunehmen haben, daß Heinrich Julius die inzwischen außer Gebrauch gekommene eigentliche Kommissie, nunmehr aber in der ehemaligen Mühle ganz neu einrichtete, in bezug auf das größere Gebäude jedoch, an dem später hauptsächlich der Name Kommissie (auch Große oder Hochzeitskommissie) haftete, alles beim alten ließ. Übrigens ist auch, wie der Bericht über eine Geheimratssitzung von 1580 6/XII besagt, der Herzog in demselben Jahre damit umgegangen, Vorräte im großen Stil für die Kommissie aufzukaufen und an die Spitze des ganzen Unternehmens den viel bewährten und geschäftskundigen Paul Francke zu stellen, dem ein Stab von nicht weniger als 26 Personen beigegeben werden sollte; der Herzog hoffte durch diese Kommissie nicht allein in den kleinen Städten, sondern im ganzen niedersächsischen Kreise die Preise für Lebensmittel bestimmen zu können, und wies die Beamten an, Getreide, Speck, Butter, Stockfische usw. in die Kommissie zu liefern. Vorteil hat die Kommissie dem Herzog aber nicht gebracht; 1602 wurde der Schaden sogar auf 20 bis 30000 Taler berechnet. Bei der Neuordnung durch Heinrich Julius wurde die Schenke einem Weinschenk, die Garküche einem Speisemeister, das Spielhaus einem Kommißverwalter, das Ganze aber zwei Kommißinspektoren unterstellt. Bereits 1604 28/XII mußte, um allerlei Unfug zu steuern, eine Kommißordnung erlassen werden; ihr folgte 1605 eine neue Preisordnung für Mahlzeiten und 1612 29/IX eine erneute Hochzeits- und Kommißordnung, die die hochzeitlichen Ehren- und andere Gesellschaften oder Zusammenkünfte auf die Kommissie verwies, sie aber, der Feuergefahr wegen, ausdrücklich für die Häuser verbot, sobald über vier Tische (zu je 12 Personen) eingeladen wurden. Ein Bericht des Kammersekretärs Ritter von 1644 (bei Koldewey aaO. abgedruckt) gibt eine sehr lebendige Vorstellung von dem Leben und Treiben in der Kommissie. Aber der 30jährige Krieg machte auch dieser Einrichtung ein Ende: 1629 wurde die Kommißschenke nebst Garküche und Sellerei verkauft. August d. J., der sich 1644 jenen Bericht eingefordert hatte, brachte freilich damals die Kommissie wieder an sich, mußte aber die Schankkommissie 1663 auch seinerseits dem Privatbesitz überlassen, in dem sie dauernd, seit 1799 unter dem Namen der Spanischen Krone verblieb. Das Hochzeitshaus war

schon Herbst 1643 neu eingerichtet und wurde 1645 10/IV mit einer neuen, sehr eingehenden Kommißordnung versehen. In einem Erlaß Rudolf Augusts von 1674 21/III wird des Hochzeitshauses zum letztenmal gedacht, 1696 — 1700 diente es der Gotteslagergemeinde als Kirche, und 1701 12/VII erfolgte die Schenkung desselben an die Hauptkirche als Patronin der sog. Großen Schule (des jetzigen Gymnasiums), die in ihrem alten, stark mitgenommenen Gebäude hinter der Kirche (s. unten) nicht mehr bleiben konnte. Der Umbau, der sich auch auf Lehrerwohnungen erstreckte, zog sich mehrere Jahre hin, bis schließlich 1705 15/X die Einweihung stattfinden konnte. Erst 1879 erhielt das Gymnasium das jetzt im Gebrauch befindliche Gebäude, während die Kommissie seither mit für die Zwecke der Landesstrafanstalt benutzt wird.

Beschreibung. Das Gebäude ist in seinen Außenmauern im wesentlichen erhalten, wie es unter Herzog Julius erbaut war. Jedoch befand sich anfangs ein (beseitigter) Okergraben auf der Rückseite des Gebäudes, während der jetzt noch vorhandene Okerlauf vor der Vorderseite erst später angelegt worden ist. Die südlich anstoßende Spanische Krone ist ein besonderes Gebäude, zu dem jedoch der immer noch als Weinlager benutzte anstossende Keller der Kommissie gehört. Ganz frei liegt jetzt nur noch die Rückseite der Kommissie; der nördliche Teil der Vorderseite ist durch Privathäuser teils verbaut (über den Wasserarm hinweg), teils verdeckt, gleichwie auch ein Stück der nördl. Schmalwand sich hinter Anbauten verbirgt. Das Mauerwerk besteht aus leicht verputzten Bruchsteinen, Fenster- und Türgewände aus Haustein bzw. Quadern. Die Länge beträgt 60.70 m, die Breite 14.35 m. Das Portal (Abb. 59) liegt nördlich neben der Frontmitte; der Eingang ist geschlossen mit einem Rundbogen über einem Gewändepfeiler jederseits, welcher unterhalb des Kämpfers mit einem rechteckigen Spiegel verziert ist. Auch die Bogenzwickel haben eine entsprechend einfache Füllung. Vor dieser Tür trägt jederseits eine jonische Säule das über dem Bogen vorgezogene jonisierende Gebälk. Säulensockel mit rechteckigem Spiegel an jeder Schauseite. Der untere Teil der glatten Schäfte ist mit facettiertem Beschlagwerk versehen, im Bogenscheitel wird das Gebälk von einer mit Beschlagwerk belegten Konsole unterstützt. Gebälk aus dreiteiligem Architrav, gebauchtem Fries, Zahnschnitt, weit vorspringender Hängeplatte und Karnies, darüber ein seitlich eingerückter Giebel mit gleicher Gesimsgliederung. Das Erdgeschoß südlich der Tür ist von einem wegen des Grundwassers sehr hoch liegenden Keller ausgefüllt, dessen Kreuzgewölbe sich auf drei stumpfe Pfeiler herabsenken und auf eine Querwand, welche den nördlichen, von vier Jochen überspannten und zur Kommissie gehörigen Kellerraum vom südlichen trennt, der sechs Joche gross ist und der spanischen Krone gehört. Eine rundböige Tür bildet den Zugang vom Flur der Kommissie. Ein Durchgang in der Scheidemauer der Keller ist vermauert. Die Kellerabteilung der Kommissie hat nach der Front zu zwei Doppelfenster mit scharfkantigem Gewände; ein ähnliches daneben ist zugesetzt. Ein anderes Fenster neben der Tür unter dem Gewölbe der alten, im Inneren zum Oberstock führenden Steintreppe

hat ein mit Karnies profiliertes Gewände, dasselbe Profil haben die drei kleinen und tiefer liegenden Fenster — ein einfaches zwischen zwei Doppelfenstern —, welche in der Front dem Kellerteil der Spanischen Krone Licht zuführen; auf diesen Keller gehen ferner ein Doppelfenster und ein einfaches an der Rückseite des Hauses, während hier zwei grössere Doppelfenster und ein zugesetztes einfaches zum Keller der Kommissie gehören. Der nördliche Teil des Gebäudes ist im Erdgeschoß auch in seinen Fenstern völlig verbaut. Das Obergeschoß läßt an beiden Längswänden eine zwar in derselben Horizontale fortlaufende, aber in willkürlichen Abständen angeordnete Reihe von Doppelfenstern mit Karniesprofil der Gewände erkennen. Die Front hat noch elf Fenster dieser alten Art und ein zwölftes, verkürztes über der Tür, während sich an der Rückseite noch neun solcher Fenster mit mehreren neueren befinden und deren zwei an der nördlichen Schmalseite, über der das Dach völlig abgewalmt ist. Zwei Dacherker aus verputztem Fachwerk über der Front, ein einzelner an der Rückseite sind mit Schiefer behängt. Sie sind erst Ende des XVIII. Jahrh., aber wohl an Stelle von älteren aufgesetzt worden. Von der Inneneinteilung des Oberstockes wird kaum etwas auf die erste Anlage zurückweisen, außer dem Schlafsaal vielleicht, der im Süden durch die ganze Breite des Hauses geht.



59. Portal der Kommissie.

Das Portal ist über den Wassergraben weg durch eine flachbogige massive Brücke zugänglich, welche mit ihrer Pflasterung den Fuß der Portalsäulen etwas verdeckt. Am Scheitelsteine des Bogens: *Ao 1751 neuerbaut*. Doch war bereits 1714 an Stelle einer hölzernen eine steinerne Brücke erbaut worden.

Ehemaliges Herzogl. Zeughaus.

Das herzogliche Zeughaus auf dem Schloßplatz ist nach Angabe bei Merian S. 208 (s. auch dessen Stich) im Jahre 1613 durch Heinrich Julius begonnen, aber erst unter Friedrich Ulrich 1618 (nach Rehtmeier S. 1254: 1617) vollendet worden; indessen zeigt das Hauptportal die Jahreszahl 1619. 1806 wurde es als Kaserne eingerichtet, dient aber seit 1900 als Filialdepot für die Garnison.